

# Musik aus Konfliktgebieten

In der reformierten Kirche Wülflingen erklang am Sonntag ein «Armenisches Oratorium» von 1990.

*WINTERTHUR* – Armenien ist ein Land mit einer wirklich bestürzenden Vergangenheit. In seiner Geschichte geriet es ständig in Bedrängnis. Erst mit dem Zerfall der UdSSR wurde Armenien 1991 unabhängig. In einem ersten Teil des Konzerts wurde aber nicht nur der armenischen Situation gedacht. Mit traditionellen südafrikanischen, kurdischen und in jiddischer Sprache gesungenen Weisen machten die Musiker auf diverse Konfliktherde aufmerksam.

Unter der Leitung von Martin Lugenbiehl formierte sich vor einem Jahr ein gemischter Chor und ein professionelles Instrumentalensemble. Anahit Balyan (Sopran), Andrés del Castillo (Tenor) und der Chor Ananun wurden für dieses Projekt ebenfalls gewonnen. Den eigentümlichen Instrumenten des Orchesters konnte in den vielen Zwischenspielen nachgegangen werden. Besonders angetan war das Publikum von Tamar Eskenians Solospiel auf ihrer Shevy (Flöte). Die reizenden Lockrufe mit den schwirrenden Verzierungen waren von seltener Feinheit. Beim Jazzstück «Ghazir» gedachte die Komponistin Araxi Karnusian ihrer in den Libanon geflohenen Grossmutter, die 1915 – fünfzehnjährig – ihre gesamte Familie verlor. Das von Karnusian auf dem Saxo-

fon und von den Streichern in weichen Tönen gehaltene Stück erzählt von der Suche nach Hoffnung.

Im zweiten Teil des Konzerts erklang Khatchatur Avetisjans «Armenisches Oratorium», eine siebensätzliche Komposition von 1990. Die Gedichte stammen von Ludwig Durian und handeln vom Glauben an das Gute und vom Heimweh. Die Musik wirkte trotz der durch die Instrumentation bedingten «Fremd»-Klänge sehr einladend und dank kammermusikalischer Einschübe auch abwechslungsreich, die in unserem Kulturkreis fehlenden ungeraden Metren sorgten für rhythmische Lebendigkeit. Trotz tragischer Thematik ein beglückendes Ereignis.

FELIX ESCHER



Tamar Eskenian spielte Shevy. Bild: pd